

## What I've done

So ruhig lag der Friedhof da, dass man meinen könnte, dass sich keine Menschenseele in den letzten Jahren hierher gewagt habe und doch wusste es Harry besser. Er selbst war hier schon einmal gewesen, vor knapp drei Jahren und er wusste, dass Voldemort hier in den Jahren danach des Öfteren hausiert hatte, hier, im Haus seines Vaters, den er skrupellos getötet hatte. Getötet wie so viele andere und er würde weiter morden, solange bis sich niemand mehr in seinen Weg stellen könnte. Voltmorts Weg nach Macht, Ruhm und ihm, Harry Potter, war gepflastert mit den Menschen, die Harry liebte, die ihm etwas bedeutet hatten und die für ihn gestorben waren.

Doch Harry hatte genug, zu viele waren wegen ihm und für ihn gestorben. Er sah sie, jeden Tag, jede Nacht, wann immer er die Augen schloss oder sich einen Moment nicht auf seine Mission konzentrierte. Die Opfer tauchten wieder und wieder in seinen Träumen auf, verfolgten ihn, flehten ihn an, sie zu rächen. Jeden Tag seit einem Jahr zählte Harry nun die Namen dieser Menschen auf und mit jedem Tag hörte er von mehr Todesfällen, von mehr Unschuldigen, die dieser Krieg kostete. Schülern und Lehrern in Hogwarts, die spurlos verschwanden und eines Tages gefoltert und ermordet gefunden wurden.

*In this farewell  
There's no blood  
There's no alibi  
'Cause I've drawn regret  
From the truth  
Of a thousand lies*

Lügen säumten seinen Weg - Lug, Trug und Geheimnisse, die keine hätten sein dürfen. Sein ganzes Leben lang wurde er angelogen, von seiner Tante, von seinen Lehrern und Dumbledore, der Harrys Leben vom ersten Tag voraussagen konnte. Der alles gewusst zu haben schien und sein Wissen keinem Kind aufbürden wollte. Von R.A.B. war er betrogen worden, ohne ihn je getroffen zu haben. Noch immer hatte er dessen Existenz nicht herausfinden können, doch wer immer es gewesen sein mochte, er hatte ganze Arbeit geleistet. Abwesend berührte Harry das falsche Amulett Slytherins, der Horkrux, der keiner war und Dumbledore den Tod gebracht hatte. Der Echte war tatsächlich bereits zerstört gewesen, als Harry ihn schließlich gefunden hatte. Er blickte hinab auf seine linke Hand, an der Slytherins Ring steckte, ein echter Horkrux und schon fast zwei Jahre lang zerstört. Neben Harry lag das Grab der Riddles, nur wenige Meter von ihr hatte Harry das letzte Mal Voldemort gegenüber gestanden, genau hier war Cedric gestorben, als eines der ersten Opfer des zweiten Krieges.

*So let mercy come  
And wash away  
What I've done*

„Was habe ich getan?“, es war eine Frage, die Harry schon seit Wochen beschäftigte und doch hatte er noch keine zufriedenstellende Antwort gefunden. Er war härter geworden, keine

Frage, hatte jeden Tag ums Überleben gekämpft und jeden Tag aufs Neue gewonnen, doch der Preis war auch mit jedem neuen Sonnenaufgang größer geworden. Rache hatte ihn ein ums andere Mal zu Taten bewegt, die jeglicher Beschreibung versagten. Er hatte nicht getötet - noch nicht zumindest - doch war er oft genug kurz davor gewesen. Er hatte die Mörderin seines Paten getroffen, hatte sich einen Kampf mit ihr geliefert, der nicht nur das Blackhaus in Schutt und Asche hinterlassen, sondern auch Kreacher das Leben gekostet hatte, der sich schützend vor seine „ehrenwerte und rechtmäßige Meisterin“ gestellt hatte. Der Hauself hatte das Schicksal mit dem Haus geteilt und lag wohl noch immer unter den Trümmern verborgen. Bellatrix war natürlich sofort geflüchtet und nach einem zornigen Ausbruch in Harrys Hinterkopf wusste er, dass Sirius gerächt war – ihr Meister hatte ihr erneutes Versagen bestraft und sie getötet.

*Unbedeutend*, dachte Harry und schritt weiter. Es zählte nicht mehr für ihn, seine Aufgabe war noch nicht erfüllt, heute er musste sich seinem schlimmsten und mächtigsten Feind stellen und er wusste, dass er dafür einen Teil seiner Selbst aufgeben müsste.

*I've faced myself  
To cross out what I've become  
Erase myself  
And let go of what I've done*

Dort stand er, Voldemort, bereit zu kämpfen und unterzugehen. Er war alleine und machte keinen Hehl daraus, Harry erwartet zu haben. Die Verbindung zwischen ihnen war wieder stärker geworden, Harrys Hass war durch den Schutzwall aus Liebe gebrochen und hatte dem Dunklen Lord Hoffnung gegeben, den Zweikampf mit Leichtigkeit bestreiten zu können. Es war ein einsamer Zweikampf, meilenweit war keine Seele mehr, niemand, der sich um das Schicksal des Jungen scherte, keine Muggel, die heute Abend Unglaubliches hätten sehen können, niemand.

Harry hatte seine Freunde von der Gefahr zurückhalten können, keiner von ihnen war ihm gefolgt, keiner von ihnen hatte überhaupt gewusst, wohin es ginge und was Harry für diesen Abend geplant hatte. Doch all das war nicht mehr wichtig und der junge Gryffindor, der in diesem Jahr keinen Fuß auf das Gelände von Hogwarts gesetzt hatte, verdrängte diese Gedanken. Sie gehörten nicht hierher und würden ihn im Moment nur behindern. Genauso wie viele seiner Gefühle, die mit jeder Sekunde, die er dieses Monster ansehen musste, stärker in ihm brodelten. Nur einer von ihnen sollte dieses Aufeinandertreffen überleben und für wie schwach Voldemort seinen Gegner auch halten mochte, er war sich sicher, die mangelnden magischen Fähigkeiten durch Wille wettmachen zu können. Harry war seinem Gegner ebenbürtig und die Ignoranz Voldemorts würde es zu verdanken sein, dass diese Tatsache Harry zum Sieg verhelfen würde.

*Put to rest  
What you thought of me  
Well I cleaned this slate  
With the hands  
Of uncertainty*

„Hier stehen wir nun, Harry. Auge in Auge und niemand, der uns stören kann. Niemand, der dich retten, deinen Tod verhindern kann und niemand, der um dich trauern wird“, zischte Voldemort aufgeregt und amüsiert, seinen Zauberstabarm kaum erhoben, siegessicher. In seinem schwarzen Anzug gehüllt, die roten Augen bedrohlich auf sein Opfer gerichtet, wäre vielen das Blut in den Adern gefroren, viele hätten um ihr Leben gefleht, doch es war, wie Harry am Ende des letzten Jahres erkannt hatte. Nun, da er die Wahl hatte, ob er in den Kampf getrieben wurde, so wie Voldemort, der nahezu verzweifelt die Prophezeiung zu erfüllen versuchte, oder ob er freiwillig den Kampf suchte, hatte er keine Angst mehr und er sah in seinem Gegenüber nicht den mächtigsten schwarzen Magier, der er sein wollte, sondern einfach nur den armen Waisenjungen Tom Riddle, der vor seiner Vergangenheit zu flüchten versuchte.

Mit erhobenem Haupt zog Harry nun endlich seinen Zauberstab. Er dachte gar nicht daran, auf Riddles Worte einzugehen, er brauchte es nicht, er war nur gekommen, um Voldemort zu töten.

*So let mercy come  
And wash away  
What I've done*

Noch immer sprach Riddle auf den Jungen ein, doch dieser hörte schon gar nicht mehr hin. Er war viel mehr mit sich selbst beschäftigt, versuchte, den aufkeimenden Hass in sich zu unterdrücken, sein Selbst zu besiegen, bevor er gegen Voldemort antreten und siegen konnte. Er hatte in den letzten Monaten oft gefürchtet, dass auch seine Augen wie Voldemorts gelegentlich rot aufgeleuchtet waren, hatte erschrocken in Spiegel geschaut und fast noch im selben Moment erleichtert aufgeatmet, als ihn die grünen Augen Lily Potters ansahen. Er musste diesen Kampf gegen sich selbst gewinnen, musste noch einmal durchleben, was ihn jede Nacht plagte, musste sich das Bild mit dem Grabstein seiner Eltern in Erinnerung rufen und ihre endlose Liebe zum ihm. Diese Liebe, dieses Gefühl war es, was er brauchte, was die einzige Waffe gegen Tom Riddle sein konnte - der einzige Schild wirksam genug gegen den Legilimenter. Harry hatte es in der Hand, jetzt musste er nur noch an sich selbst glauben.

*I've faced myself  
To cross out what I've become  
Erase myself  
And let go of what I've done*

Es gab keinerlei Anzeichen, dass Harry etwas gemacht hatte, dennoch lag sein Gegenüber von einer Sekunde auf die nächste auf dem Boden, schrie, wie nie zuvor in seinem Leben und durchlitt Qualen weit hinter jedem Vorstellungsvermögen. Er hatte den Cruciatusfluch noch kommen sehen, hätte ihm womöglich noch ausweichen oder ihn abblocken können, doch er war paralysiert. Unfähig, einen Muskel zu bewegen, ungläubig, dass er den Zauberspruch nicht hatte kommen sehen, bevor Harry ihn aussprechen konnte. So schnell die Pein gekommen war, so schnell verflog sie nun wieder und nur ein einziges Wort konnte Riddle hervorpressen: „Wie?“

Erneut verweigerte sich Harry jeder Antwort und schickte nur wieder einen Folterfluch auf sein Opfer, ließ es zappeln, wie der Schüler einst hier zusammengekrümmt lag und murmelte den Gegenfluch.

„Spürst du es nicht, Tom? Siehst du nicht in meinen Geist hinein wie vor zwei Jahren?“, Harrys Stimme hätte beleidigend, spöttisch klingen können bei den Worten, doch klangen fast liebevoll, mitfühlend über das Schicksal seines Gegners. Ein drittes Mal brauchte Harry nur „Crucio“ zu denken und der Dunkle Lord wand sich in dem Dreck, in dem sein Vater vor über fünfzig Jahren begraben wurde.

*For what I've done  
I'll start again  
And whatever pain may come  
Today this ends  
I'm forgiving what I've done*

Langsam stand Lord Voldemort wieder auf, nur äußerlich ruhig und gefasst, das spürte Harry, trotz des eigenartigen Schildes um seinen Geist herum. Noch immer verstand er ihn nicht bis ins letzte Detail, doch das brauchte er nicht, es genügte völlig, ihn einsetzen zu können, zu wissen, dass er gegen jeden Versuch in seinen Geist einzudringen geschützt war. Ein Lächeln schlich sich für einen Moment über sein Gesicht und verschwand augenblicklich wieder. Tom war tatsächlich aus dem Konzept gebracht, beinahe sogar eingeschüchtert und schlagartig wurde ihm bewusst, dass eine seiner stärksten Waffen gegen den Jungen unbrauchbar geworden war. Voldemorts Blick huschte über Harrys Körper, erkannte sofort den Ring und das Amulett, das er im ersten Moment für echt hielt, und Panik überströmte seine Gedanken, Gedanken, die Harry sehr wohl spüren konnte.

„Du hast allen Grund dazu, verängstigt zu sein, Tom. Sie sind alle zerstört, jedes einzelne Stückchen deiner Seele. Selbst deine geliebte Schlange hat ihren letzten Ausflug nicht mehr überstanden, aber das weißt du ja sicherlich. Ich frage mich nur: Hast du nach Naginis Tod nicht einen einzigen deiner Horkruxe aufgesucht? Oder dachtest du, Dumbledore wäre wirklich nicht hinter dein kleines Geheimnis gekommen?“

*I've faced myself  
To cross out what I've become  
Erase myself  
And let go of what I've done*

Harrys Worte hatten ihre Wirkung gezeigt und Toms Angriffe waren allesamt gehetzt, getrieben von Furcht, seine Angst vor den nahenden und unvermeidlichen Tod ließ keinen Platz mehr für Logik, gezielte Überlegungen und die Konzentration, die nötig gewesen wäre, ein Zaubererduell dieser Bedeutung meistern zu können. Zum ersten Mal fühlte er sich einem Gegner unterlegen, das erste Mal in seinem Leben realisierte er, welche Macht dieses Gefühl hatte, dass er nie kennen gelernt hatte. Mit jedem abgewehrten Zauber, jedem Fluch, der sein Ziel traf, ließ Voldemorts Kräfte nach und drang Harry tiefer in den Geist seines Gegners ein.

„Du wirst sterben, Tom“, es waren die letzten Worte, die Harry an diesem Abend sagte, die letzten Worte, die Lord Voldemort in seinem Leben hören sollte.

*What I've done*  
*Forgiving what I've done*

Ein grelles, grünes Licht ließ Little Hangleton aufleuchten und erneut verließ ein Zauberer diesen Ort, dieses Mal jedoch ohne Gerüchte bei den Muggeln zu hinterlassen. Nichts wies auf einen Kampf hin, eine Leiche existierte nicht, Toms Körper war zu Staub zerfallen wie die der letzte Teil seiner Seele und Harry hoffte, dass auch in ihm nur noch wenig Erinnerungen übrig bleiben würden. Er wollte sich nicht mehr an dieses Jahr erinnern, denn trotz allem waren es unverzeihliche Taten, die er begangen hatte. Er hatte gemordet, um überleben zu können – nun hoffte er, mit diesem Wissen leben zu können.